Michael Schneider

Die Versammlung von Nikaia (325) - das »erste Konzil« ?!

Gerne wird die Versammlung von Nikaia als das »erste Konzil« bezeichnet. Eine solche Bezeichnung bedarf aber der Differenzierung, der wir im Folgenden nachgehen wollen.

1. Die Maßgabe der »Heiligen Väter« und der »sieben Konzilien[1]

Die Kirche der byzantinischen Tradition, die die größte aller Ostkirchen ist, versteht sich als die *»Kirche der sieben ökumenischen Konzilien und der Heiligen Väter«*. Während die Westkirche 21 Konzile kennt, feiert die Kirche der byzantinischen Tradition nur die ersten sieben »ökumenischen Konzile«. Mit ihnen ist nach Auffassung der Byzantiner das gesamte Heilsgeschehen in Christus erfaßt; die weitere Geschichte der Kirche und ihrer Theologie gilt als Entfaltung dessen, was die ersten sieben Konzilien und die Theologie der Väter bis zur ersten Jahrtausendwende vorgegeben haben. Zu diesen »Vätern« zählt die Kirche der byzantinischen Tradition die Kirchenväter mit ihren großen theologischen Werken wie auch die Mönchsväter mit ihrer geistlichen Unterweisung.[2]
Meist verstehen wir unter den »Vätern der Kirche« bzw. den »Vätern im Glauben« nur jene, mit denen wir uns im Studium der Theologie beschäftigen, oder auch jene geistlichen Autoren, die aufgrund ihrer Rechtgläubigkeit zitiert bzw. in den Texten der Stundenliturgie angeführt werden. Doch ist mit der Bezeichnung »Väter der Kirche« und »Väter im Glauben« auch der einmalige Anspruch verbunden, daß sie uns »durch das Evangelium gezeugt« haben (vgl. 1 Kor 4,15f.; Gal 4,19). Mit diesen Vätern ist eine unüberholbare Norm gegeben, der eine bleibende Gültigkeit für die Kirche zukommt, wie wohl allgemein bekannt sein wird.
Nochmals anders verhält es sich, sobald wir von *»Konzilsvätern«* sprechen. Hier handelt es sich um eine Redewendung, die erst verständlich wird, wenn wir uns der Frage zuwenden, warum und wie es überhaupt zu dem Phänomen eines »Konzils« gekommen ist und warum diesem Konzil von Nikaia eine derart einzigartige Bedeutung zugesprochen wird.
***Stanley L. Greenslade*, der von 1960 bis 1972 als Professor für Kirchengeschichte an der Universität Oxford lehrte, zeigte in seinem Beitrag »Die Autoritäten, auf die sich die vier ersten ökumenischen Konzile berufen haben«[3], daß das Konzil von Nikaia von der Richtigkeit seiner Beschlüsse wohl fest überzeugt war, aber noch »nicht ausdrücklich eine garantierte Unfehlbarkeit, sei es durch die unmittelbare Leitung des Heiligen Geistes oder aufgrund einer kollektiven bischöflichen Lehrautorität (magisterium) oder aufgrund seiner Fähigkeit zur Repräsentation«[4] beanspruchte; denn**

---

1 Siehe hierzu auch: M. Schneider, *Christologie III. Das Mysterium der Person Jesu Christi in den theologischen Auseinandersetzungen der Kirche.* Köln 2017; ders., *Theologie des geistlichen Lebens in der Ostkirche I*. Paderborn 2022; H.J. Sieben, *Die Konzilsidee der Alten Kirche*. Paderborn 1979, bes. 25–67. 148–168.198–230.

2 B. Altaner u. A. Stuiber, *Patrologie. Leben, Schriften und Lehre der Kirchenväter*, Freiburg-Basel-Wien [9]1978, 4. – Vgl. auch das Vorwort in: *Väter der Kirche. Ekklesiales Denken von den Anfängen bis in die Neuzeit. Festschrift für Hermann Josef Sieben*. Hrsg. v. J. Arnold, R. Berndt u. R.M.W. Stammberger, Paderborn u.a. 2004, V–IX.

3 In: *Konzilien und die ökumenische Bewegung. Studien des Ökumenischen Rates*, Nr. 5, Genf 1968, 53–71.

4 *Ebd.*, 55.

beim Konzil von Nikaia habe es, so Greenslade, noch keine allgemein anerkannte Theorie konziliarer Autorität gegeben. Damit stellt sich die Frage, warum dem Phänomen des Konzils von Nikai eine so entscheidende Autorität zugesprochen wurde.

Schon 150 Jahre vor dem Konzil von Nikaia finden wir erste Hinweise auf eine einsetzende »Konzils«-Praxis. Doch mit diesem ersten Konzil ist etwas wirklich Neues entstanden, das als ein solches aber erst in der anschließenden Rezeptionsgeschichte deutlich in den Vordergrund tritt. Von den auf Nikaia folgenden Konzilien gingen zwar weitere entscheidende Impulse für eine theologische Begründung der Konzilsidee aus, beispielsweise wenn das *Ephesinum* (431) die nizänischen Ansätze konziliarer Theorie verstärkt und das *Dritte Constantinopolitanum* (681) die Frage nach den Kriterien für die Legitimität eines Konzils konkretisiert; doch kam es gleich mit dem im ersten Nachdenken über die einzigartige Bedeutung der *»Fides Nicaena«* schon zu Ansätzen einer konziliaren Theorie (Eusebius, Vita Constantini; Epiphanius; Cyrill von Alexandrien; Hilarius). Das Neue dieses ersten Konzils wurde darin gesehen, daß es eine positive schriftliche Festlegung des Glaubens bietet. Zunächst stieß eine solche Auffassung auf Unverständnis, im Westen blieb die Glaubensformel von Nikaia sogar über lange Zeit hin kaum bekannt; nur vereinzelt fand die Formel damals einen Widerhall, und zwar vor allem bei Theologen und Bischöfen. Mit der Zeit aber wurde die Formel von Nikaia zum *Inbegriff des Glaubens*, und zwar so sehr, daß man mit Rückgriff auf diese Formel weitere theologische Fragen angeht. Epiphanius († 403) beispielsweise entfaltete die Lehre von der Gottheit des Heiligen Geistes unmittelbar aus der »Fides Nicaena«,[5] und bei Basilius heißt es: »Wir ziehen nun, kurz gesagt, das Bekenntnis der in Nikaia versammelten Väter allen später aufgestellten vor, weil in ihm der Sohn als wesenseins mit dem Vater bekannt wird und als mit derselben Natur ausgestattet wie derjenige, der ihn gezeugt hat. Denn 'Licht aus Licht' und 'Gott aus Gott' und 'Gut aus dem Guten' und all dies wurde von jenen heiligen Vätern bekannt und auch von uns jetzt, wie wir [auch] darum beten, in ihren Spuren zu wandeln.«[6] Die einzigartige Bedeutung dieses Konzils zeigt sich schließlich auch darin, daß man sogar einen inneren Konnex zwischen Heiliger Schrift und dem Konzil von Nikaia behauptete und beide in gleicher Weise als Richtmaß des Glaubens verstand. Was legitimiert nun die einzigartige Bedeutung der »Fides Nicaena«?

2. Die einzigartige Bedeutung der »Fides Nicaena«[7]

Ein Begründungszusammenhang mit dem Aposteldekret von Apg 15 bzw. mit dem Apostelkonzil läßt sich erst im 5. Jahrhundert nachweisen, nun erst gilt die Zusammenkunft der Apostel als Vorausbild solcher Synoden. Doch für die Väter von Nikaia selbst hatte das Apostelkonzil noch keine Bedeutung; auch sollte es noch einige Zeit dauern, bis Nikaia als ein »ökumenisches Konzil« bezeichnet wird.

---

5 Epiphanius, *Pan*. 74,14.

6 Basilius, *Ep.* 159: *An Eupaterius und seine Tochter*; zit. nach Basilius von Caesarea, *Biefe II*. Eingel., übers. u. erl. v. W.-D. Hauschild, Stuttgart 1973, 79.

7 Die Entwicklung der Konzilsidee bei Athanasius wird dargestellt von H. J. Sieben, *Die Konzilsidee der Alten Kirche*, 25ff.; ebenso: M. Fiedrowicz, *Theologie der Kirchenväter. Grundlagen frühchristlicher Glaubensreflexion*, Freiburg-Basel-Wien [2]2010, 258ff.

Daß es sich bei Nikaia um ein wirkliches *für die ganze Kirche gültiges »Konzil«* handelt, darf primär als ein Verdienst des Athanasius († 373) angesehen werden, der als Diakon des Bischofs Alexander am Konzil teilgenommen hatte und dessen Nachfolger auf dem Bischofsstuhl von Alexandrien wurde, aber fünfmal abgesetzt und vertrieben wurde. Bis zu seinem Tode setzte er sich für die Anerkennung der Konzilsaussagen von Nikaia ein, auch wenn ihn dies jedesmal ins Exil führte. Mehrmals mußte er den Mönchsvater Antonius den Großen zu Hilfe rufen, damit dieser gegenüber der Irrlehre des Arius und des Meletius den wahren Glauben verteidigte und die Position des Athanasius vor dem gläubigen Volk plausibel machte. Die letzte Reise, die er zu Fuß zurückzulegen hatte, trat Antonius vermutlich sogar erst im Alter von 103 Jahren an; sein Kommen aber sollte fürwahr ein durchschlagender Erfolg werden.[8]

Eine Legitimation des Konzils von Nikaia ergab sich für Athanasius schon daraus, daß er die Synodalen als Martyrer und Bekenner ansah, trugen sie doch alle an ihrem Leibe noch die Narben aus der Verfolgungszeit. In diesem Faktum könne man, heißt es, auch die vorzügliche Qualität und Glaubwürdigkeit der Zusammenkunft in Nikaia erkennen. Zudem erinnere die Zahl von 318 Konzilsvätern an Abraham, der mit 318 Männern den Feind zerschlagen habe (vgl. Gen 14,14). Sodann sieht Athanasius die Glaubwürdigkeit der Zusammenkunft der Bischöfe in Nikaia dadurch gegeben, daß diese auf freie und unabhängige Weise zusammengekommen waren, also ohne staatliche Kontrolle (durch einen Kaiser). Auch hätten sie das Glaubensgut in Übereinstimmung mit all dem formuliert, was der Kirche von Christus über seine Jünger anvertraut und von den Vätern zuverlässig überliefert worden sei.[9] Der auf dem Konzil von allen bekannte Glaube sei der apostolische Glaube der katholischen Kirche, der durch die Zeiten hindurch in Treue zu seinem Ursprung bezeugt sei: »Damit wird vom Symbol von Nicaea das Höchste gesagt, was gesagt werden kann. Dem Glauben des Konzils und damit auch seinen 'Formeln' – und das ist das eigentlich Folgenschwere dieser Behauptung – werden die Dignität und Autorität der παράδοσις, der göttlichen Überlieferung, zuerkannt.«[10] Die theologische Notwendigkeit der »Fides Nicaena« begründet Athanasius mit der unendlichen und unaussprechlichen Größe Gottes, der in seiner Unendlichkeit nicht unmittelbar erfaßt werden könne. Darum bedürfe es einer Vielzahl von Definitionen, um gegenüber zahlreichen Mißverständnissen und Häresien den rechten Glauben zu wahren.

Hier zeigt sich ein wichtiges Detail im Konzilsverständnis des Athanasius, das für unsere Bestimmung von Theologie bedeutungsvoll ist. Die Synodalen des Konzils von Nikaia dürfen nämlich als »Väter« bezeichnet werden, da sie in Treue zur göttlichen Überlieferung (παράδοσις) stehen und diese sachgerecht und zuverlässig weitergeben.[11] Deshalb sei es auch nicht verwunderlich, daß alle dem Wahrheitsgehalt der Formel von Nikaia einmütig zugestimmt hätten, sogar der »Stuhl Petri«. In der »Epistula encyclica ad episcopos Aegypti et Libyae contra Arianos«[12] aus seinem dritten Exil, das für Athanasius am 9. Februar 356 begann, kommt es dann erstmals zu der folgenschweren

---

8 Vgl. H. Queffélec, *Antonius in der Wüste*. Wien - München 1954, 237ff.

9 Athanasius, *Epistola Encyclica* 1 (PG 25,225AB).

10 H.J. Sieben, *Die Konzilsidee der Alten Kirche*, 39.

11 »'Vater' im technischen, qualifizierten Sinne des Wortes wird ein Bischof nicht durch Teilnahme an einem Konzil, sondern nur aufgrund der Qualität des Konzils. Es gibt zwar die 'Väter' des Konzils von Nicaea, aber keine 'Konzilsväter' im heutigen Sinne des Wortes. Der Sprachgebrauch des Athanasius ist nicht von ungefähr« (*ebd.*, 40, Anm. 59).

12 PG 25,537–594.

Feststellung: »Der Glaube von Nicaea genügt. Keine weiteren Glaubensformeln mehr. Die 'πίστις' von Nicaea ist Inbegriff der Rechtgläubigkeit! Ihre Verfasser sind die 'Väter' schlechthin, weil ihr Glaube Inbegriff der apostolischen 'παράδοσις' ist.«[13] Als Inbegriff des apostolischen Glaubens müsse die Glaubensformel von Nikaia, so Athanasius, als »das schriftlich fixierte Kerygma« [4]1 schlechthin angesehen werden. Quelle für die Ausformulierung des Konzilstextes sei zwar die Heilige Schrift, doch deren Inhalte man auch in den Formulierungen des Konzils in allem wiederfinden könne. Wert und Bedeutung dieses Konzils liegen also darin, an den in der Heiligen Schrift verkündeten Glauben *»erinnert«* zu haben, wie Athanasius hervorhebt. [5]1

Letztentscheidend für die Beurteilung von Nikaia ist nach Athanasius, daß das Konzil von Nikaia den Glauben der Apostel de facto, nicht bloß de iure, lehrt und überliefert. Darüber hinaus vertritt er die Auffassung, daß das Konzil von Nikaia für alle weiteren Zeiten genüge, es bedürfe keiner weiteren neuen Synoden, denn mit Nikaia sei die Häresie der Arianer durch den »gesunden Glauben« für alle Zeiten besiegt.

In seiner »Epistula episcoporum Aegypti et Libyae nonaginta«[16] aus der Zeit um das Jahr 369, welche das letzte größere Dokument des heiligen Athanasius im Kampf gegen die arianische Häresie darstellt, bezeichnet er das Konzil von Nikaia sogar als das *»Wort Gottes, das in Ewigkeit bleibt«* (vgl. Jes 40,8):[17] Was »Christus geschenkt hat, haben die Apostel verkündet, haben die Väter, die in Nicaea aus unserer ganzen Ökumene zusammengekommen waren, überliefert«[18]. In seiner Epistula arbeitet Athanasius daraufhin weitere Grundkriterien aus, welche seiner Ansicht nach das Konzil von Nikaia zum Inbegriff aller Überlieferung im Glauben werden lassen.[19] Die Legitimität dieses einzigartigen Konzils ergibt sich für Athanasius jedoch, wie gesagt, vor allem daraus, »daß die Synodalen von Nikaia die [Heilige] Schrift atmen«[20]. Die Lehre des Konzils von Nikaia sei zwar nicht unmittelbar von Gott eingegeben, wohl aber ganz von der Heiligen Schrift »inspiriert« und in diesem Sinn »Wort Gottes«. Da es sich um eine »Überlieferung« im passiven wie im aktiven Sinn handle, sei sie »unfehlbar«, besitze sie doch die Grundattribute der göttlichen Paradosis, nämlich Apostolizität und Katholizität: »Daraus folgt: Wenn man unter 'Unfehlbarkeit der Konzilien' die an gewisse Bedingungen gleichsam mechanisch gebundene Unfähigkeit zum Irrtum versteht, muß man feststellen, daß Athanasius eine solche Unfehlbarkeit nicht kennt. Er kennt zwar Kriterien, an denen die relative Qualität und Gültigkeit der Synoden erkannt werden kann, aber keine solchen, mit denen ein absoluter Anspruch auf Wahrheit gegeben ist.«[21]

Das *Konzil von Chalkedon* (451) bekräftigte daraufhin klar und eindeutig die »Fides Nicaena«, indem die Bischöfe betonten: »Wir stellen keine schriftliche Glaubensformel auf. Es gibt einen Ka-

---

13 H.J. Sieben, *Die Konzilsidee der Alten Kirche*, 41.

14 *Ebd.*, 47.

15 »Wenn das Konzil theologisch verstanden wird als Paradosis im aktiven und passiven Sinne des Wortes, dann wird der formale Akt dieses Vollzugs adäquat durch 'Erinnern' umschrieben« (*ebd.*, 48).

16 PG 26,1029-1048.

17 Athanasius, *Ep. episcoporum* 2 (PG 26,1032C).

18 Athanasius, *Ep. episcoporum* 1 (PG 26,1029A).

19 Athanasius, *Ep. episcoporum* 2 (PG 26,1032B-C).

20 Athanasius, *Ep. episcoporum* 4 (PG 26,1036A).

21 H.J. Sieben, *Die Konzilsidee der Alten Kirche*, 63.

non, der bestimmt, daß die (überlieferten) Formeln genügen. Der Kanon verbietet eine neue Formel. Man halte sich an die Lehre der Väter.«[22] Deshalb wurden auch dem Symbolon Chalcedonense die Symbole von Nikaia und Konstantinopel vorangestellt: »Chalcedon ist die Negation der Negation von Nicaea, keineswegs aber eine Glaubensformel im Range der Fides Nicaena«; auch fällt die neue Bewertung eines Konzils auf: Die Kirche wird kaum noch als das eigentliche Subjekt eines Konzils hervorgehoben, stattdessen erscheint das Konzil von Chalkedon »fast als eine Einzelleistung Leos, der von Gott der Kirche geschenkt« worden sei.[23] Die Formel von Chalkedon richtet sich nämlich nicht mehr so sehr an das gläubige Volk, sondern vor allem an die Bischöfe, die gegen die Häretiker vorzugehen haben. Darum enthält die Definition von Chalkedon auch keine Taufformel, wie sie das Konzil von Nikaia vorlegt, sondern wird zu einer Kampfformel (der Bischöfe) gegen die Häretiker, die als solche aber als eine authentische Interpretation von Nikaia ausgegeben wird.[24]

Etwa seit Mitte des 5. Jahrhunderts zählt man die ökumenischen Konzilien der Reihe nach so auf, daß sie das eine »Konzil der 318 Väter« bestätigen, womit dem »Wunder von Nikaia«[25] eine einzigartige Autorität zugesprochen wird. Indem auf dem *Konzil von Ephesus* (431) der von den 318 Vätern vorgelegte Glaube erneut vorgetragen wird, besiegelt man die einmalige Bedeutung der »Fides Nicaena«, wie *Juvenal von Jerusalem* († 458) ausführt: »Mit dieser expositio sind die Aussagen (sermones) über den Glauben zu vergleichen. Wer damit übereinstimmt, soll bestätigt, wer davon abweicht, verstoßen werden«[26]. Gegen Ende des 5. Jahrhunderts löst sich mit der Rezeption des Symbolon Chalcedonense die einmalige Stellung des Konzils von Nikaia zunehmend auf. Auch bildet sich ein neues bzw. verändertes Verständnis der Konzilien und ihrer Glaubensformeln aus, so daß die »Fides Nicaena« nicht mehr ausschließlich als Inbegriff der Tradition angesehen wird; was dazu führt, daß man neben dem »Konzil der 318 Väter« nun noch weitere »katholische Konzilien« der Kirche zählt. Diese Entwicklung läßt fragen, nach welchen Kriterien beurteilt werden kann, ob sich ein »Konzil« überhaupt als ein solches bezeichnen darf bzw. nach welchen Rechtskategorien dabei vorgegangen wird.

Zu Beginn unserer Ausführungen zum Konzil von Nikaia hieß es, daß dieser Zusammenkunft der Bischöfe eine einzigartige und nicht überholbare Bedeutung zukomme. Das Konzil von Nikaia ist und bleibt der Maßstab aller weiteren Konzilien, die alle in der Nachfolge dieses ersten Konzils zu verstehen sind und es höchstens zu kommentieren vermögen. *Damit ist dieses Konzil von Nikaia aber der Maßstab kirchlichen Lebens und auch theologischen Denkens.*

---

22 Juvenal von Jerusalem, *Gesta* (ACO II,3,2; 4,25–5,14).

23 H.J. Sieben, *Die Konzilsidee der Alten Kirche*, 256.

24 Zur bleibenden Bedeutung von Nikaia heißt es bei Michael Fiedrovicz zusammenfassend: »Alle folgenden Konzilien standen zunächst im Schatten der einzigartigen Autorität des Nizänum. Galt dieses als einzigartiges Wunder (Sev. Gab., *or. in Gen.* 24,2), als Gabe Gottes und Geschenk des Heiligen Geistes an die Kirche, so konnten spätere Konzilien sich nicht gleichrangig daran anfügen oder jenes 'Wunder von Nizäa' gar wiederholen, sondern sich nur als dessen Aktualisierung verstehen. Ihre Aufgabe bestand allein darin, den Konsens oder Dissens bestimmter theologischer Auffassungen mit dem nizänischen Symbolum festzustellen, Übereinstimmugnen zu bestätigen und Abweichungen zu verurteilen« (M. Fiedrovicz, *Theologie der Kirchenväter. Grundlagen frühchristlicher Glaubensreflexion*, Freiburg - Basel - Wien 2007, 344).

25 Cyrill von Alexandrien, *De s. Trin*. 1 (PG 75,668A-D).

26 Juvenal von Jerusalem, *Gesta* (ACO I,3; 60,29).